

## ŞERİAT

Familie Tütüncü in der Fremde  
Zwei Filme in einem Film

Land Schweiz 1991  
Produktion Filmkollektiv Zürich

1. Film  
Buch, Regie, Schnitt Urs Graf

Kamera Hans Stürm  
Ton Marlies Graf Dätwyler

mit Idris, Şaban, Ibrahim, Mehmet und Murat

2. Film  
Buch, Regie, Schnitt Marlies Graf Dätwyler

Kamera Hans Stürm  
Ton Urs Graf

mit Resmiye, Saniye und Hatice

Zweite Kamera Rob Gnant, Bernhard Lehner  
Eduard Winiger  
Mitarbeit Ruth Mayer, Andreas Litmanowitsch  
Mathias Knauer, Claudia Montigel

Musik Oruç Güvenç (Rebab, Ud)  
Gülten Uralli (Gesang)  
Ensemble 'Tümata' (Istanbul)  
Ensemble der Mevlevi-Derwische  
(Konya)

Musikaufnahme Peter Pfister, Mathias Knauer

Sprecherin Irina Schönen  
Sprecher André Jung  
Übersetzung Yüksel Tellici, Suat Sert

Hüseyin Tüzün, Hasan Hatipoğlu  
Barbara Sträuli Arslan  
Soner und Esen Cobanoğlu  
Mischung Magnetix, Florian Eidenbenz

Uraufführung 25. Januar 1991, Solothurn

Format 16 mm, Farbe  
Länge 113 Minuten

Weltvertrieb Filmkollektiv Zürich  
Turnerstr. 26  
CH - 8006 Zürich  
T- (0041) 3624644  
Fax - (0041) 3613218

### Anmerkung

Das türkische Wort 'Şeriat' entspricht dem arabischen 'Şaria'. Şeriat ist das islamische Gesetz. Leben nach Şeriat heißt, die alltäglichen Pflichten und Gebote einzuhalten.

### Zu diesem Film

Seit 16 Jahren leben Idris und Resmiye Tütüncü in der Schweiz nach ihren türkischen Traditionen und der sunnitisch-islamischen Religion, zusammen mit ihren Kindern, die noch in der Türkei aufwachsen und den jüngsten, die hier geboren sind - je nach Alter mehr oder weniger geprägt von den Kulturen des Orients oder des Okzidents. Die überlieferten Sitten beginnen in der Familie ihre Selbstverständlichkeit zu verlieren - das Fremde kommt ins Haus.

Zwei Filme in einem Film: ein männlicher Blick auf die Welt der Männer, ein weiblicher Blick auf die Welt der Frauen. Zwei grundverschiedene Annäherungen an eine fremde Kultur, an Heimat, Identität, gesellschaftliche Ordnungen, Rituale, Bräuche, Musik, an Gemeinschaft und Individualität, Religion und Religiosität, Dogmen und Mystik. (...)

Der Film ŞERİAT gibt Einblicke in eine fremde Kultur und er reflektiert unsere Betrachtungsweise des Fremden, stellt die Selbstverständlichkeit unserer Blicke in Frage - des männlichen Blicks - des weiblichen Blicks - des westeuropäischen Blicks auf die andere und auf unsere eigene Welt.

Produktionsmitteilung

### Die Personen

Idris (Vater), 51 Jahre. Seit 16 Jahren in der Schweiz.

Resmiye (Mutter), 42 Jahre. Mit den Kindern seit 14 Jahren in der Schweiz.

Şaban (Sohn), 26 Jahre.

Saniye (Tochter), 21 Jahre.

Ibrahim (Sohn), 20 Jahre.

Mehmet (Sohn), 16 Jahre. Zur Zeit in der Türkei in Ausbildung.

Murat (Sohn), 10 Jahre.

Hatice (Tochter), 9 Jahre.

### Zwei Filme in einem Film: Ein Film von Urs Graf. Ein Film von Marlies Graf Dätwyler

Vor neun Jahren, Anfang 1982, begannen Urs Graf und Marlies Graf Dätwyler mit den ersten Vorbereitungen für einen Film zum Thema Islam. Erste Projektskizzen, im Sommer 1983 eine erste Reise in die Türkei, um etwas über das Land und seine Kultur zu erfahren, der Entwurf eines Spielfilms, der zugunsten einer dokumentarischen Bearbeitung fallen gelassen wird, die Einkreisung des Themas auf die Begegnung zweier Kulturen, die Suche nach einer in der Schweiz lebenden türkisch-islamischen Familie, dann erste Pläne zur Zusammenarbeit mit einer in Solothurn lebenden Familie: Das mündete 1986 in die Vereinbarung des Türkisch-Islamischen Vereins Olten und Umgebung mit Urs Graf über das Drehen eines Dokumentarfilms, der den Islam und das Leben muslimischer Türken in der Schweiz darstellen würde.

1987 führt eine zweite Reise Urs Graf und Marlies Graf Dätwyler wieder in die Türkei, nach Sındırgı, der Kleinstadt, in der Resmiye Tütüncü aufgewachsen ist, und nach Bursa, dem Heimatort ihres Mannes Idris, des Präsidenten des Türkisch-islamischen Vereins Olten. Mit Idris und seiner Familie, die wie die Mehrheit der türkischen Bevölkerung dem Islam sunnitischer Richtung angehört, sollte der Film gedreht werden. Mar-

lies Graf hat die Familie erst nach dieser Reise kennengelernt. (...) Die Schweizer sollen sich ein Bild, ein richtiges Bild machen von den muslimischen Türken, die in der Schweiz leben, sagt Idris im Film. Von ihrer Kultur, ihrer Religion, ihrem Leben. Ein solcher Film läßt sich nicht in ein paar Wochen drehen, und bis zur ersten Aufnahme ist viel Zeit vergangen mit Sich-Kennenlernen, Vertrauen gewinnen, wissen, was und wie man etwas zeigen will. (...)

Zwei Filme in einem Film, Unterschiedliches und Gemeinsames, eine Zusammenarbeit auch während des Drehens: Urs Graf nahm den Ton auf, wenn Marlies Graf drehte, und umgekehrt. Die Kamera führte bei beiden Hans Stürm.

Urs Graf: "Beim Film ŞERİAT wußte ich, daß die Einstellungen und Sequenzen Teile eines weit gewobenen Geflechts werden sollten. Daher konnte die Kamera auf die Menschen konzentriert sein. Nicht Distanz halten, nicht (wie in *Wege und Mauern* oder *Etwas anderes*) die Menschen Bild für Bild in ihrer Umgebung zeigen: Das war der Entscheid für Handkamera, für Hans Stürm und seine Direktheit. Handelnde Menschen sollten durch die Montage in Zusammenhang gebracht werden. Die Direktheit von Hans, sein Interesse für die Menschen vor der Kamera waren ein wichtiger Teil auch der Beziehung zur Familie Tütüncü. Daß dies Hans so stark möglich war, ist nicht selbstverständlich, wenn man bedenkt, daß er sich in dieser Zeit stark für die kurdischen Flüchtlinge aus der Türkei einsetzte, die zu den konservativ-religiösen Kräften der Türkei in starker Opposition stehen."

Menschen wie die Familie Tütüncü leben in einer Welt, die ihnen fremd und in manchem unverständlich ist. Und umgekehrt: Ihre Art zu leben ist uns fremd. Man kann sich aufmachen und ein Stück weit zu verstehen suchen.

Resmiye, Saniye, Idris, Ibrahim, Şaban und die Jüngsten, Hatice und Murat, haben einen weiten Weg in unsere Richtung zurückgelegt, als sie versucht haben, in dem Land, in das sie gekommen sind, um zu arbeiten, sich selbst zu erklären. Daß ihnen - und ihren Landsleuten - das schwerer fällt, als es uns in ihrem Land fallen würde, weil wir das Erklären und Uns-Darstellen gewohnt sind: Davon erzählt die lange Geschichte dieses Films, dieser zwei Filme in einem, ebenso wie vom langen Weg, den Marlies Graf Dätwyler und Urs Graf gegangen sind vom ersten Gedanken an einen Film zum Thema Islam bis zu ŞERİAT.

Verena Zimmermann

### Hans Stürm: 'durch die Kamera gesehen'

Ich erinnere mich, Urs erzählte mir vom Projekt eines Films mit einer streng islamisch türkischen Fremdarbeiterfamilie, ihrer Begegnung mit unserer Zivilisation, oder umgekehrt, unserer Begegnung mit ihnen. Ich war damals mitten in der Arbeit am *Gossliwil*-Film; ich dachte bei mir, darauf würde ich mich nie einlassen, ist es nicht schon schwierig genug, den Zugang zur 'Welt von Gossliwil' zu finden.

Zwei Jahre später fragten mich Urs und Marlies, ob ich die Kameraarbeit in diesem Projekt übernehmen würde. Meine Skepsis war inzwischen nicht kleiner geworden; die Erfahrungen mit dem *Gossliwil*-Film hatten mir gezeigt, wie schwierig es ist, einem Publikum, das durch die Medien gewohnt ist, daß ihm alles und jedes in der Welt geboten wird und zur Verfügung steht, bewußt und verständlich zu machen, wieviel Mut es braucht, wieviel Überwindung es die Menschen kostet, sich in einem Dokumentarfilm, vor der Kamera preiszugeben, wieviel Vertrauen das braucht. Die öfters aus dem Publikum gestellte Frage, "warum seid ihr Filmemacher den Gossliwilern nicht mehr auf den Pelz gerückt, da wäre doch noch mehr heraus zu holen", hat mich ziemlich resignieren lassen.

Das Angebot von Urs und Marlies habe ich trotzdem angenommen; der Grund, ich sah, mit wieviel Ernsthaftigkeit und Ver-

stand sie ihre Arbeit als Filmemacher und Filmemacherin angingen.

Ich besuchte mit Urs und Marlies die zukünftigen Drehorte; Dulliken bei Olten - für einen Kameramann, der 'Bilder' machen möchte, schon fast ein Alptraum. Die Moschee, ein ehemaliger banaler Büroraum, gelblich weiße Wände, blinde aussichtslose Fenster - das soll ein Gebetsraum sein. Die Wohnung der Familie Tütüncü, wieder Neonlicht, eine Fremdarbeiterwohnung, in der Bausubstanz ziemlich heruntergekommen, eng und dunkel und, wie wäre es denn anders möglich, bis in die letzte Ecke verstellt mit Schränken, Betten und was die Familie sonst noch hat.

Urs und Marlies zeigten mir noch weitere Drehorte; das Primarschulhaus, Neubau, Sichtbeton - muß das sein, ich kann Schulhäuser und Schulszenen in Schweizer Dokumentarfilmen schon fast nicht mehr sehen.

Mein erster Besuch bei der Familie Tütüncü; natürlich bin ich nicht ganz unvorbereitet, einiges weiß ich schon, daß man die Wohnung nicht mit den Schuhen betreten soll, daß sich Männer und Frauen nicht die Hand geben - später vielleicht, wenn man sich gut kennt und, so wie mit vielen kurdischen Familien, gute Freunde geworden ist.

Wir sitzen im Wohnzimmer und sprechen mit Idris, Urs stellt mich als den zukünftigen Kameramann vor. Resmiye, die Frau von Idris und Saniye, die ältere Tochter, sitzen auf dem Sofa gegenüber. Ich fühle mich als Eindringling, die Frauen und ich im gleichen Raum, die gebotene Distanz ist (...) unterschritten. Marlies hatte sich überlegt, ob sie für die Aufnahmen mit den Frauen eine Kamerafrau engagieren sollte, doch wir sind zum Schluß gekommen, daß das eine Scheinlösung wäre; das Problem ist doch die Distanz zwischen Familie und Öffentlichkeit und nicht nur das Verhältnis Mann-Frau.

Nach einiger Zeit entschieße ich mich doch, die beiden Frauen auf dem Sofa einmal anzuschauen, selbstverständlich spüren sie das, und ich schaue schnell wieder zu Idris, zum Fenster oder sonst wo hin.

Langsam werde ich mir bewußt, ich kann mich nicht darauf beschränken, daß Urs und Marlies als Autor und Autorin des Films es ja wissen müssen; sie werden mir sagen, welche Bilder sie sich vorstellen, was nachher auf der Leinwand zu sehen ist, habe ich mitzuverantworten.

Und was, fragte ich mich, wird das Publikum in 'meinen' Bildern sehen können - einen ehemaligen Büroraum, in dem die Männer ihre Gebete machen - eine Fremdarbeiterwohnung zwischen Straße und Bahngleis - Idris, der mit bestem Willen versucht, uns etwas mitzuteilen, sich verständlich zu machen - Resmiye, die sich filmen lassen mußte?

Es ist anders gekommen; Schritt für Schritt sind sie uns entgegen gekommen, viele Schritte und größere Schritte, als ich erwarten konnte.

Trotzdem, es sind zwei verschiedene Welten, ihre und meine; sie haben uns Einblicke gewährt, manchmal verhalten, unausgesprochen. Doch es bleibt die Grenze, hinter der mir vieles unklar oder auch unverständlich bleibt. Das ist so - ich hoffe, der Film, seine Bilder können auch diese Einsicht vermitteln.

### Idris: Die Schweizer verstehen uns Türken nicht

Das Sehen ist ebenso wichtig wie das Gesehene, der Blick wie das Erblickte, die Betrachtungsweise wie das Gezeigte. Ohne Vertrauen sind Nähe und Begegnung nicht möglich. Und ohne Respekt vor dem Geheimnis des anderen gibt es kein Erkennen. Nur wer sich seiner Grenzen bewußt ist, darf sich erlauben, über den anderen zu sprechen.

Idris Tütüncü sagt: "Die Schweizer verstehen uns nicht, wissen zu wenig über uns. Wenn sie ein richtiges Bild von uns bekommen sollen, müssen wir ihnen doch zeigen, wie wir leben." Idris

ist seit sechzehn Jahren in der Schweiz. Die beiden Schweizer Filmschaffenden Urs Graf und Marlies Graf Dätwyler haben sich aufgemacht, dieses 'richtige Bild' zu suchen, und sind sich dabei bewußt geworden, daß sich ihre Schweiz nicht trennen läßt von der westeuropäischen Herkunft und daß damit die Selbstverständlichkeit ihres Blicks auf eine Türkenfamilie in der Schweiz in Frage gestellt wird.

Ihr Film kann deshalb nur als Annäherung, ja als Versuch einer Annäherung verstanden werden, die nicht nur die Fremden neben uns zeigt, sondern auch unsere Art, sie zu betrachten, reflektiert.

Diesem Umstand tragen die beiden Autoren schon damit Rechnung, daß sie eigentlich zwei Filme vorlegen. (...)

Verbunden werden die Aussagen nicht zuletzt durch die Bildsprache von Hans Stürm, der in beiden Teilen die Kamera geführt hat, eine diskrete, alles voyeuristisch-exotische meidende, Achtung und Verantwortung den abgebildeten Menschen gegenüber als etwas Selbstverständliches einbringende Kamera. (...)

Urs Graf und Marlies Graf Dätwyler versuchen nicht zu erklären. Sie führen behutsam in die uns fremde kleine Welt, an den Arbeitsplatz, in die Küche, zu den Kindern, zum Gebet. Werk- und Feiertag, Gespräch und Musik, Brauchtum und Ritual, Gemeinschaft und Individualität werden erkennbar, und dennoch bleibt uns die patriarchalische Ordnung unverständlich, können wir nur ahnen, was die Begriffe der Reinheit und der Ehre für die Türken bedeuten.

Eines lernen wir indessen: die Kraft, die einer Familie innewohnt. Und ein anderes: das Fremde neben uns achten. Integration darf nicht Gleichschaltung heißen, sondern den anderen in seinem Anderssein akzeptieren und ihm die Angst vor unserer Welt nehmen.

ŞERİAT ist ein wichtiger, ein notwendiger und darüber hinaus ein schöner und berührender Film. Er hat zwei Themen: eine Türkenfamilie in der Schweiz und unser Verhältnis zum Fremden in unserem Lande.

Fred Zaugg, in: Der Bund, Bern, 16. März 1991

### **Begegnung mit den Filmschaffenden Urs Graf und Marlies Graf Dätwyler**

Gegen außen der Mann, gegen innen die Frau, sagt Idris Tütüncü im Film. Das hat die Form des Films beeinflusst; es entstanden zwei Filme in einem Film: ein männlicher Blick auf die Welt der Männer, ein weiblicher Blick auf die Welt der Frauen. Früher hatten Urs Graf und Marlies Graf Dätwyler gemeinsam Filme gemacht. Daran wollten die beiden nicht anknüpfen, betont Marlies Graf Dätwyler: "Uns war klar, daß wir nicht wieder zusammen einen Film machen, sondern jeder seinen Film, seine Bilder macht, seinen Standpunkt einnimmt. Macht man etwas zusammen, so besteht die Gefahr von Kompromissen in jenen Momenten, in denen man sich nicht einig ist. Wir haben beide Filme voneinander unabhängig gedreht und geschnitten und sie erst dann ineinanderverwoben." (...)

Im Bild sind die beiden Filmschaffenden nie zu sehen. Und doch sind sie immer präsent, nämlich in der Gestaltung des Films. Was in so manchem Dokumentarfilm in Beliebigkeit endet, ist hier ein konsequent durchgezogenes Konzept von Bildern, Tönen und einem begleitenden Text. In einem nicht unproblematischen Flüsterton fügen Marlies Graf Dätwyler und Urs Graf den Bildern zusätzliche Informationen hinzu. Es entsteht das Gefühl, als würden die Filmschaffenden neben einem im Kino sitzen und flüstern, damit die Bilder nicht gestört werden. Diese Texte erweitern die Bilder, erzählen davon, wie die Bilder zustande kamen, wie sich die Familienmitglieder darauf vorbereitet hatten oder warum schließlich gewisse Dinge im Film

nicht zu sehen sind. Für Urs Graf sind diese Texte keine Kommentare: "Es ist gefährlich, das Wort Kommentar zu gebrauchen, weil man sich wohl falsche Vorstellungen macht. Wir kommentieren im ganzen Film ja kein einziges Bild. Es gibt in diesem Film eine Folge von Bildern, Tönen, Musik und Text. Das sind verschiedene Elemente, die zueinander in Beziehung stehen und es ist nicht so, daß das eine das andere kommentiert. Wir reden nicht davon, was zu sehen ist. Man muß selber hinschauen, die Bilder befragen, es wird einem nichts an Arbeit und an Lust am Sehen abgenommen. Im Gegenteil: Der Text macht einem beispielsweise bewußt, was im Bild nicht möglich ist. Mit dem Film wollten wir einerseits darstellen, wie nahe es möglich ist, Aufnahmen zu machen, andererseits wollten wir darstellen, was nicht möglich ist. Das macht ja den Unterschied zwischen ihrer und unserer Kultur erkennbar. Zu wissen, warum ein bestimmtes Bild nicht zustande kommt, kann genau so wichtig sein, wie die Tatsache, daß ein bestimmtes Bild im Film drin ist."

Robert Richter, in: Zytglogge Zytig, Bern, Nr. 158, April 1991

### **ŞERİAT Der rechte Weg**

Vielleicht war der Eisenbahnwagen, den Sie kürzlich benutzten, mit einem Blech ausgerüstet, das Idris Tütüncü (51) in Olten gestreckt und gestanzt hatte; es ist möglich, daß Ihr alter Opel schließlich in der Werkstatt von Şaban (26) und Ibrahim Tütüncü (20) gelandet ist; ferner ist nicht auszuschließen, daß Saniye Tütüncü (21) Ihre Fernsehzeitschrift (und ausnahmsweise auch ein 'Magazin') in Zofingen ausgerüstet hat. Resmiye Tütüncü, die Familienmutter (42), haben wohl nicht einmal unsere Leser im Raum Olten auf der Straße gesehen, sie geht nicht oft nach draußen; ihre jüngsten Kinder, Murat (10) und Hatice (8) wohl, denn sie gehen in die Volksschule.

Wenn Saniye mit dem Zug nach der Arbeit in der Druckerei von Zofingen nach Olten zurückfährt, bleibt sie draußen auf der Plattform stehen. Sie sagt: "Wenig Platz auf Bank - ich Muslimin - Mann und Frau nicht berühren." Am Abend holt sie der Vater am Bahnhof ab, am Morgen hat sie der ältere Bruder zur Arbeit gefahren. Aber Saniye nimmt auch Autofahrstunden; der Fahrlehrer führt ihre Hand am Schalthebel vom ersten in den zweiten, in den dritten Gang. Er ist der einzige Mann, der sie berührt. Ihre Wäscheaussteuer wächst und wächst; Saniye ist eine geschickte Häklerin und Stickerin. Bis jetzt hat sie immer nein gesagt, als die Mutter ihr einen Mann zur Heirat vorschlug, aber der Vater darf erst das Ja hören. Wenn sie mit Freundinnen zu türkischer Musik tanzt, lassen die jungen Frauen die Rolläden herunter und ziehen die Vorhänge zu. Ibrahim sagt den Filmemachern Urs Graf und Marlies Graf Dätwyler ins Mikrofon: "Ich mache eine Ausnahme jetzt, eigentlich müßte der ältere Bruder reden, wo er ja anwesend ist." Alle sieben Mitglieder der Familie Tütüncü sind "auf dem rechten Weg". Wenn sie von Şeriat, dem jahrhundertealten Gesetz abweichen, wissen sie es und tun es besonnen.

Sie leben unter uns, aber sie leben für sich wie schätzungsweise 60.000 andere Landsleute, die zur ständigen schweizerischen Wohnbevölkerung zählen. Türken und Schweizer berühren sich nicht oder kaum; das Distanzwahren ist gegenseitig. (...)

Ich nehme den Mund nicht zu voll, wenn ich behaupte, dieser Film - und ich meine seine Entstehung und seine schließliche Gestalt (seinen Rhythmus) - zeichne den rechten Weg vor, den das Abendland wird einschlagen müssen, wenn es seine kolonialistischen Allüren endgültig ablegen will.

Was für ein aktuelles Werk, gedreht mit viel Geduld, Einfühlung und Zeit in der schweizerischen Provinz, die für die Dauer eines Films zum Mittelpunkt der Welt wird.

Martin Schaub, in: Das Magazin, Wochenendbeilage des Tages-Anzeigers, Zürich, und der Berner Zeitung, 23. März 1991

## Musik im Film ŞERİAT

Im Prolog des Films (mit dem einzigen Text, in dem sich Autor und Autorin des Films gemeinsam äußern - zu ihrer Herkunft) erklingt die Rebab von Oruç Güvenç. In der zweiten Einstellung des Films ist zu sehen, wie Oruç Güvenç die Rebab spielt.

Die Rebab-Improvisationen und die Ud-Soli von Oruç Güvenç werden zu der den Film gliedernden 'Filmmusik'.

Das Bild der Musiker wird gegen Ende des Films wieder aufgenommen und zeigt in einer Totalen die Aufnahmesituation: ein Auftritt der türkischen Musiker in Zürich mit der Familie Tütüncü innerhalb des Publikums im Zuschauerraum. Gülten Urallı singt da ein Lied, begleitet von Oruç Güvenç (Ud) und der Gruppe 'Tümata'.

Oruç Güvenç und das 'Ensemble Tümata' spielen auch traditionelle Volksmusik - Musik, die Mutter Resmiye und Tochter Saniye am Abend im Wohnzimmer beim Nähen von der Tonbandkassette hören.

Im Film spielt Oruç Güvenç die Rebab (eine Stehgeige) und Ud (Laute). Außerdem spielt er auch Ney (Bambusflöte) und Saz. Produktionsmitteilung

## Musik-Ensemble der Mevlevi-Derwische aus Konya

Im Film ist zu sehen, wie sich die Mevlevi-Derwische zur Musik ihres Ensembles drehen (aufgenommen bei ihrem Auftritt im Saalbau in Aarau).

Im Anfangs- und im Schlußteil des Films sieht man, wie Idris diese Musik von der Tonbandkassette hört, wenn er im Auto zur Arbeit fährt.

Das Ensemble der Mevlevi-Derwische spielt aber auch klassische türkische Musik - die Musik, die die Frauen am Fest des Fastenbrechers in der Küche von der Tonbandkassette hören.

Vorsänger des Ensembles ist Ahmet Özhan. Die Instrumente sind: Rebab, Tanbur, Kanun, Kemeñçe, Ud, Ney, Kumdümzen, dazu Sänger.

Produktionsmitteilung

## Biofilmographien

**Urs Graf**, geboren 1940 in Olten. Grafiker-Lehre. Grafik, Industrial Design, Malerei, Karikatur, Fotografie, 8mm und 16mm-Filme. 1967-71 Angestellter der Turnus-Film AG (Drehbuch, Regie, Animation, Schnitt).

Gleichzeitig Beginn eigener Realisation, Unveröffentlichtes. Gründung (1975) und seither Mitglied des Filmkollektivs Zürich. 1982 Dozent an der dffb (Deutsche Film- und Fernsehakademie Berlin). 1990 Kunstpreis des Kantons Solothurn.

**Marlies Graf Dätwyler**, geb. 1943 in Aarburg, Goldschmiedelehre. Kunstgewerbeschule Luzern. Freischaffend als Goldschmiedin in Zürich. Journalismus und Fotografie.

Gleichzeitig Beginn eigener Film-Realisation, Unveröffentlichtes.

Mitglied des Filmkollektivs Zürich. 1980 Lehrbeauftragte Film, Hochschule für Bildende Künste, Hamburg.

1981 Produktionsleitung *Reisender Krieger* von Christian Schocher. 1983 Vorarbeiten für einen Spielfilm über die Begegnung von zwei Kulturen: Thailand.

## Filme (von Urs Graf und Marlies Graf Dätwyler)

- 1970 *Z.B. Uniformen*, 20 Min., Dokumentarfilm
- 1971 *Eine Linie ist eine Linie, ist eine Linie*, 5 Min. Trickfilm
- 1972 *Isidor Huber und die Folgen*, 50 Min. Dokumentar-Trick-Spielfilm
- 1973 *Berufe beim Zoll*, 29 Min., Berufsorientierungsfilm

## Filme (von Urs Graf)

- 1975 Mitarbeit an *Kaiseraugst*, Dokumentarfilm
- 1978 *Aufpassen macht Schule*, Mitarbeit am Dokumentarfilm des Filmkollektivs
- 1978 *Cinéma mort ou vif?* 105 Min. Film über Alain Tanner und dessen Film *Jonas*
- 1979 *Kollegen*, 68 Min., Dokumentarfilm über Sinn und Form von Gewerkschaften (Forum 1980)
- 1982 *Wege und Mauern*, 114 Min., Dokumentarfilm über Gefängnis, über Gefangene und Aufseher
- 1982 Regieassistenz *Die verborgenen Tänze* von Peter Schweizer
- 1982 Montage des Films *Fortfahren* von Frei/Kummer
- 1984 *Herr K. und die andere Hälfte der Wahrheit* Video-Film
- 1987 *Etwas anderes*, 31 Min., Dokumentarfilm mit einem Alkoholiker
- 1991 ŞERİAT

## Filme (von Marlies Graf Dätwyler)

- 1973 Regieassistenz und Schnittassistenz bei *Die Auslieferung* von Peter von Gunten
- 1974 Mitarbeit bei *Busetto*, Dokumentarfilm von Remo Legnazzi
- 1975 *Die Bauern von Mahembe*, 60 Min., Dokumentarfilm über die Ujamaa-Dorf-Entwicklung in Tansania
- 1976 Regieassistenz und Schnitt bei *Langzeitstudie über Mehrfach-Behinderte*. Dokumentarfilm von Fritz E. Maeder
- 1977 Mitarbeit bei *Rosemarie, Susanne, Ruth* Dokumentarfilm von Franz Reichle
- 1980 *Behinderte Liebe*, 120 Min., Film über Beziehungen, Behinderungen und Sexualität
- 1981 Regieassistenz und Schnitt bei *Langzeitstudie über Mehrfach-Behinderte*, Dokumentarfilm von Fritz E. Maeder
- 1985 Montage des Films *Shuar* von Lisa Faessler
- 1987 *Alt-Tage*, 42 Min., Dokumentarfilm, Begegnungen mit dem Alter
- 1991 ŞERİAT